

ZUR DEUTSCHEN SPRACHE DER KONTROVERSE IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Vortrag gehalten beim IADA-Workshop „Word Meaning in Argumentative Dialogue“, Mailand, 15.-17. Mai 2008

Gerd Fritz, Justus-Liebig-Universität Gießen, Germany

1. *Einleitung*

Stellen wir uns vor, wir hätten im Jahre 1600 eine wissenschaftliche Kontroverse in deutscher Sprache zu führen, beispielsweise über die Frage, ob die Astrologie eine ernstzunehmende Wissenschaft ist – eine sehr aktuelle Debatte in dieser Zeit. In dieser Lage müssten wir natürlich den damaligen Fachwortschatz der Astronomie und Astrologie beherrschen, wir müssten beispielsweise wissen was eine *Coniunction* der Planeten Jupiter und Mars oder eine *Zusammenfügung Saturni vnnd der Sonnen* ist oder wie der Ausdruck *newer Stern* verwendet wird. Gleichzeitig müssten wir aber auch den nicht-fachspezifischen, allgemeinen wissenschaftlichen Sprachgebrauch der Zeit kennen, der für wissenschaftliche Auseinandersetzungen verwendet wurde. Zumeist wurden Kontroversen zwischen Akademikern in dieser Zeit auf Latein geführt, der wissenschaftlichen *lingua franca* der Zeit. Wenn aber eine größere deutschsprachige Öffentlichkeit angesprochen werden sollte, wurde auch die deutsche Sprache verwendet, in der – wie ich zeigen möchte – für diesen Zweck schon sehr differenzierte sprachliche Mittel entwickelt waren.

Unser Bild von der Entwicklung des Deutschen als Wissenschaftssprache in der frühen Neuzeit ist oft noch geprägt von den kritischen Reflexionen wichtiger Autoren des ausgehenden 17. Jahrhunderts über die wissenschaftliche Sprachpraxis der Zeit und ihren Bemühungen, das Deutsche als Wissenschaftssprache zu fördern. Ich denke dabei an die kritischen Bemerkungen Stieler zum deutschen Sprachgebrauch der Gelehrten in seinem Wörterbuch von 1691, wo er darauf hinweist, dass es „einem Gelehrten allerdings unverantwortlich und höchstnachteilig [sei] / wann er mit der Sprache / so ihm angeboren / beßer nicht / als der gemeine Pöfel / ümzugehen gelernet hat“ (Stieler 169/1968: 1v); oder an Leibnizens „Ermahnung an die Teutsche, ihren verstand und sprache beßer zu üben“, in der er beklagt, dass viele Gelehrte in Deutschland „gemeinet, dass die Weisheit nicht anders als in Latein und Griechisch sich kleiden ließe“ (Leibniz 1679/1986: 808); oder aber an die Bemühungen des Christian Thomasius, die deutsche Sprache im universitären Unterricht zu etablieren (vgl. z.B. Pörksen 1986: 42ff.). Man denkt in diesem Zusammenhang aber weniger an Kepler und seine

Zeitgenossen, die mehr als 60 Jahre vor Leibniz sehr virtuos wissenschaftliche Auseinandersetzungen in deutscher Sprache führten. Mit dieser Periode der Entwicklung der deutschen Wissenschaftssprache soll sich der vorliegende Beitrag beschäftigen und damit einen Aspekt der Entwicklung beleuchten, der bisher in der Forschung noch unterrepräsentiert ist, und in diesem Punkt das Bild weiter abrunden, das wir von der deutschen Wissenschaftssprache in der frühen Neuzeit haben. Generell kann man sagen, dass die Geschichte des argumentativen Sprachgebrauchs im Deutschen noch relativ wenig erforscht ist, wenn man von verstreuten Hinweisen und von einzelnen Beiträgen von Peter von Polenz, Thomas Gloning und anderen absieht (vgl. von Polenz 1988, Gloning 2002, Hertel 2000).

Ein besonderer Schwerpunkt dieses Beitrags liegt in der Berücksichtigung des Wortschatzes und der Routineformulierungen, die beim Argumentieren in einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung benutzt werden. Methodisch werde ich mich im Grenzgebiet zwischen Dialoganalyse und historischer Lexikologie bzw. Semantik bewegen. Dabei werde ich versuchen, einen Zusammenhang herzustellen zwischen charakteristischen kommunikativen Aufgaben im Rahmen einer Kontroverse und den dazu eingesetzten sprachlichen Mitteln.¹

Meiner Untersuchung liegt ein Korpus von Streitschriften aus der Zeit um 1610 zugrunde, in denen zwei Theologen, Helisäus Röslin und Melchior Schaerer, ein Mediziner, Philipp Feselius, und der berühmte Mathematiker und Astronom Johannes Kepler darüber diskutieren, ob eine wissenschaftlich fundierte Astrologie möglich ist. An einzelnen Stellen werde ich zur Ergänzung einige Belege aus einer theologischen Kontroverse um 1580 heranziehen. Wir werden sehen, dass der alltägliche wissenschaftliche Wortschatz und die Routineformulierungen der argumentativen Praxis sich von unserem heutigen Sprachgebrauch z. T. ganz erheblich unterscheiden, aber funktional vieles abdecken, was wir heute als grundlegend für argumentativen Sprachgebrauch beschreiben würden.

2. *Kommunikative Aufgaben in Kontroversen – ein Überblick*

Ich gebe zunächst einen Überblick über einige typische kommunikative Aufgaben in einer Kontroverse und werde dann anschließend eine Auswahl von charakteristischen sprachlichen Mitteln vorführen, mit denen man um 1600 diese kommunikativen Aufgaben erfüllen konnte,

¹ Zu diesem methodischen Ansatz vgl. Fritz 1993; zur historisch-pragmatischen Analyse von Kontroversen des 17. Jahrhunderts vgl. Gloning 1999, Fritz 2003, 2005a, 2007.

indem man Aspekte einer Kontroverse charakterisierte oder bestimmte kommunikative Züge in einer Kontroverse machte.

1. Die Kommunikationsform oder Textsorte charakterisieren
 - 1.1 Die Art der Kommunikation charakterisieren
 - 1.2 Die Textsorte/Funktion einer Schrift charakterisieren

2. Arten und Aspekte von sprachlichen Handlungen charakterisieren
 - 2.1 Kritik an Personen und Positionen
 - 2.2 Einwände gegen Behauptungen und Argumente
 - 2.3 Einwände zurückweisen
 - 2.4 Eine Auffassung/ein Argument widerlegen
 - 2.5 Etwas Beweisen
 - 2.6 Sich verteidigen, rechtfertigen:
 - 2.7 Etwas eingestehen bzw. zugestehen (*concessio*)

3. Charakteristische Formulierungen für Kontroversenzüge
 - 3.1 Den Streitpunkt (die *quaestio*, den *status controversiae*) angeben
 - 3.2 Eine (eigene oder fremde) Auffassung wiedergeben
 - 3.3 Eine verfehlte Auffassung wiedergeben
 - 3.4 Eine hypothetische oder kontrafaktische Annahme einführen
 - 3.5 Eine Folgerungsbeziehung oder einen Schluss signalisieren
 - 3.6 Einen möglichen Einwand vorwegnehmen
 - 3.7 Eine Aussage abschwächen (Hedging)
 - 3.8 Logische und dialektische Mängel kritisieren
 - 3.9 Kommunikative Prinzipien ansprechen

4. Typische Metaphorik

3. Sprachliche Mittel zur Erfüllung der kommunikativen Aufgaben

Nach diesem Überblick über spezifische kommunikative Aufgaben im Rahmen einer Kontroverse sollen jetzt charakteristische sprachliche Mittel vorgestellt werden, die in den Texten unseres Korpus zur Erfüllung der genannten kommunikativen Aufgaben verwendet werden.

3.1 Die Kommunikationsform oder Textsorte charakterisieren

Um die eigenen Kontroversenbeiträge zu kennzeichnen oder um auf die Beiträge des Kontroversenpartners Bezug zu nehmen, war es oft nötig, die Art der Kommunikation zu charakterisieren. Dies konnte mit Hilfe von Verben wie *disputirn* oder *zancken* oder mit Substantiven wie *streit* oder *controversia* geschehen. (In den folgenden, durchnummerierten Belegen sind die fremdsprachlichen Ausdrücke, die in den Originaltexten mit Antiqua-Schrift ausgezeichnet

net sind, kursiv gedruckt. Groß- und Kleinschreibung folgt dem jeweiligen Originaltext. Die Siglen sind im Literaturverzeichnis aufgelöst.)

3.1.1 Die Art der Kommunikation charakterisieren

Die häufigsten Ausdrücke zur Charakterisierung der Art der Kommunikation sind: *discurrirn*, *argumentirn* / *Argumentation*, *disputirn* / *disputation*, *controversia*, *streit*, *zanck*. Während *discurrirn* eher eine ruhige Form der Auseinandersetzung kennzeichnet und *argumentirn* / *Argumentation* auf die Verwendung von Argumenten hinweist, kennzeichnet *disputirn* / *disputation* die schulmäßige Form der Diskussion, während der Streitcharakter mit den Ausdrücken *controversia*, *streit* und *zanck* hervorgehoben werden kann. Beispiel (2) zeigt sehr schön die kontrastierende Verwendung dieser kennzeichnenden Ausdrücke: Kepler betont damit, dass der Hinweis auf die Größe Gottes in seinem früheren Diskussionsbeitrag nicht als Teil einer Predigt, sondern als argumentativer Zug gemeint war. Interessant ist es auch, wenn die charakterisierenden Ausdrücke gehäuft auftreten wie in Beleg (9): Die Ärzte „disputiren / streiten / vnd zancken“ am Krankenbett und währenddessen stirbt der Patient. Wenn diese Folge rhetorisch als Steigerung zu verstehen ist, können wir sie als ein Indiz für die feinen Abstufungen des Gebrauchs dieser Ausdrücke nutzen.

- (1) muß D. Röslin mir nit für vbel halten / das ich darüber mit jhme / oder mit dem Leser / *discurrirre*, vnnd etwa das *oppositum* halte (K 1610, 126.25ff.)
- (2) Ich hab [...] nit geprediget / sondern argumentiert (K 1609, 110.28)
- (3) Dis ist der Prozeß in dieser *argumentation* (K 1609, 109.27)
- (4) sich gegen mir in *disputation* eingelassen (K 1609, 103.20),
- (5) In welcher er wider die Astrologiam insonderheit scharpff disputirt (F 1609, Ciiijb),
- (6) wann diese *controversia* mehr *authoritatibus* [...] als *rationibus* sollte erörtert werden (F 1609, Fiiija),
- (7) ehe er sich gegen mir in *streit* einlasset (K 1609, 105.29)
- (8) vnd ist davon (von der Position des Kometen) nicht der *zanck* (R 1609, Fiiija) ‚darum geht die Auseinandersetzung nicht‘ (vgl. Jbf.)
- (9) Vnd in dem sie (die Ärzte, GF) darüber disputiren / streiten / vnd zancken / geht dem Krancken die Seel auß / ehe sie der Sachen eins werden (S 1611, 205)

3.1.2 Die Textsorte/Funktion einer Schrift charakterisieren

Eine ähnliche Funktion wie die eben behandelten Kennzeichnungen haben auch die Charakterisierungen der Textsorte, die häufig als Teil des Titels einer Schrift verwendet werden. Während *Tractat* und *Diskurs* eher zur Kennzeichnung von unpolemischen Darstellungen zu einem Thema verwendet werden, signalisieren *Gegenschrift* und *Antwort* den Charakter der Reaktion auf eine Angriffsschrift, *Verantwortung* den Verteidigungscharakter einer Schrift. Dagegen wird mit *Streitschrift* der polemische Charakter der Schrift hervorgehoben und mit

Ausdrücken wie *Schmachschrift* oder *Lästerschrift* der beleidigende Charakter einer Schrift gekennzeichnet. Belege aus unserem Korpus sind: *Discurs* (Titelblatt F 1609), *Tractat* (K 1609, 130.8), *Tracktätlein* (K 1609, 103.7), *Gegenschrift* (K 1610, 149.35), *Antwort* ‚Gegenrede‘ (Titel von Kepler 1609), *Verantwortung* (O 1586, Titelblatt), *Schmachschrift* (Rosenbusch 1586, Titelblatt), *ürgerlichen Schmach und Streittschrifften* (K 1610, 150.17), *Lästerschrift* (R 1609, Cijb), *Vexationschrift* (R 1611, Vorred, iijb).

3.2 Arten und Aspekte von sprachlichen Handlungen charakterisieren

In einer Kontroverse erweist es sich für einen Teilnehmer häufig als nötig, die Art einer eigenen sprachlichen Handlung explizit zu machen oder sprachliche Handlungen des Opponenten zu kennzeichnen. Dazu werden redekennzeichnenden Verben und ihre Substantivierungen verwendet. Diese expliziten Charakterisierungen dienen häufig auch dazu, die genannten Züge zu machen, d.h. die Ausdrücke werden in diesem Fall performativ verwendet, wie in folgendem Beispiel: *Hierin hab ich Keplern zu straffen* ‚In diesem Punkt muss ich Kepler kritisieren‘.

3.2.1 Kritik an Personen und Positionen

Im Sinne von heutigem *kritisieren* werden häufig die Ausdrücke *straffen* und *tadeln* verwendet, seltener *taxirn*. Der Ausdruck *kritisieren* wird offenbar erst im weiteren Verlauf des 17. Jahrhunderts aus dem Französischen entlehnt (zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Verben dieses Wortfelds vgl. Fritz 2005b, 192ff.).

- (10) Hierin hab ich Keplern zu straffen (K 1609, 122.4)
- (11) ich jnen auch zustraffen hab (R 1609, Fijja),
- (12) Ich hab an diesem andern theil der *argumentation* nichts zu tadeln ‚zu kritisieren‘ (K 1609, 124.9)
- (13) Daran hab ich / den Zweck belangend / auch nichts zu tadeln (K 1610, 166, 38f.)
- (14) in tadlung der *Astrology* (S 1611, 10)
- (15) diejenigen Fantastereyen / welche hie *Feselius* taxiret (K 1610, 226.20)
- (16) dass D. Luther [...] allein den *Abusum* vnd Missbrauch (der Astrologie) soll Taxirt vnd gestrafft haben (S 1611, 172)

3.2.2 Einwände gegen Behauptungen und Argumente

Eine zentrale Rolle in Kontroversen spielen Einwände gegen Behauptungen und Argumente. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass häufig auf Äußerungen dieser Art Bezug genommen wird. Gebräuchliche Substantive und Verben zur Kennzeichnung dieser Art von sprachlicher Handlung sind in unserem Korpus:

Einrede, Einwurff, Gegenwurff, objicirn/Objection, einwenden, Erinnerung. Dabei scheint der Ausdruck *Gegenwurff* (S 1611, 68) eine direkte Lehnübersetzung des lateinischen *objectio* zu sein.

- (17) so gilt diese Einred nicht (K 1610, 139.10)
- (18) Dann ich warlich in seinen Einreden [...] nichts finde / das ein Philosophischer Kopff mit Ehren vnd Reputation fürbringen kann (K 1610, 253.42f.)
- (19) (eines liederlichen) Eynwurffs (K 1610, 254.1)
- (20) Die fürnembste Einwürrf (S 1611, 204)
- (21) Es wirdt auch D. Feselius nunmehr mercken / dass diese Obiection nichts gelte (K 1610, 205.29)
- (22) Hie kommen nun die *psysici*, *objicirn* vnd sagen: ... (K 1609, 109.29)
- (23) Letztlich wendet D. Feselius ein / ... (S 1611, 202)
- (24) nothwendige erinnerungen so wieder meine Schrifften einzuführen weren (K 1609, 105.21f.)

3.2.3 Einwände zurückweisen

Ein häufiger Zug im Anschluss an einen Einwand ist die Zurückweisung des Einwands. Auch dieser Zug wird häufig angekündigt oder gekennzeichnet. Die Standardformulierung scheint zu sein *auf eine Einrede antworten*.

- (25) Herrn Kepplern auf seine einreden antworten (R 1609, Jiiijb)
- (26) auff seine Einreden geantwortet (K 1609, 144.10)
- (27) Einreden vnd Gegenwürff ... ablehnen (S 1611, 68)
- (28) (eine) Objection vmbstossen (K 1609, 139.6)

3.2.4 Eine Auffassung/ein Argument widerlegen

Standardzüge in Kontroversen sind die Widerlegung (2.4) und der Beweis (2.5). Es ist daher nicht verwunderlich, dass auf sie häufig Bezug genommen wird. Die gängigen Ausdrücke zur Kennzeichnung der Widerlegung sind: *widerlegen*, *refutirn* (häufig in Doppelformeln: *refutirn vnd widerlegen*, *Refutation und wiederlegung*), *abfertigen* (,endgültig widerlegen'), *verwerffen* (häufig von Theorien und Auffassungen), *vmbstossen*. Der Ausdruck *vmbstossen* (und vielleicht auch noch *verwerffen*) wird metaphorisch verwendet und signalisiert den Kampfcharakter der argumentativen Auseinandersetzung (vgl. Abschnitt 4).

- (29) ehe er sich hinder ein Matery macht / dieselbe öffentlich zu widerlegen (K 1610, 192.7)
- (30) Ich wil nit alles *refutirn*, was *Kepplerus* hiervon mehr *scrupulirt* (K 1609, 142.12f.),
- (31) *Refutation* vnd *wiederlegung* dessen / so Herr Johan Kepplerus [...] wider mein schreiben von den Cometen [...] eingeführet (R 1609, Fija),
- (32) Jetzo will ich sein ander Argument von Vnvollkommenheit der *Astrologia* abfertigen (K 1610, 187.37)

- (33) Mein *Meteorologia* bleibt noch biß dato vnverworffen vnd vnwiderlegt (K 1609, 114.7)
- (34) Wir verwerffen zwar nicht die löbliche Kunst der Astronomei / wie wir dann auch nicht straffen / was seine gewissen vrsachen in der natur hat (F 1609, Eija)
- (35) wird D. Feselio seine meynung gerade wegs vmbgestossen (K 1610, 191.7f., K 1609, 109.40)
- (36) weil sie vnser Astronomische beweiß nit verstehen / vil weniger vmbstossen könden (K 1609, 109.31)

3.2.5 Etwas beweisen

Von den Ausdrücken zur Kennzeichnung eines Beweises ist *erweisen* sehr häufig – häufiger als das heute gebräuchliche *beweisen* – ebenso wie das gängige Fremdwort *probirn*. Mehrfach erscheinen sie in Doppelformeln: *probirt vnd erwiesen*. Daneben finden sich *beweisen* / *Beweiß* und *demonstrirn* / *Demonstration*.

- (37) Dann ich habe in meinem Buch *de Marte* erwiesen / daß (Kepler 1610, 172.11)
- (38) Das hab ich erwisen / mit bekannten Exemplis (K 1609, 110.28)
- (39) Das will ich *Feselio* besser probieren / als er niemaln gewusst (K 1610, 190.30)
- (40) mag in viel wege probiert vnd erwiesen werden (K 1610, 209.27)
- (41) So heist das darumb nit auß der Astronomia beweisen (K 1609, 113.6)
- (42) wann er gleich keinen beweiß bringet (K 1609, 106.6)
- (43) so gläubt solches der Medicus, wanns schon nicht *demonstrirt* ist (K 1610, 179.8)
- (44) (Die Astronomie beruht) auff jhren gewissen *Demonstrationibus*, vrsachen vnd beweisungen (F 1609, A)
- (45) dass sie vns fürwerffen/ Wir haben keine *Demonstrationes*, das ist / solche gewisse/ lautere/ nothveste vnd vnumstößliche Vrsachen vnd Beweisungen (Schaerer 1609, Aij)
- (46) Vnd laß ich das Exempel einer solchen vngegründeten *demonstration* auch passieren (K 1610, 163.13)
- (47) ein böse *Demonstration* („ein schwacher Beweis“, S 1611, 75)

3.2.6 Sich verteidigen oder rechtfertigen:

Der Reaktionszug auf einen Angriff, sei es auf einen Vorwurf oder eine Argumentation, wird mit folgenden Ausdrücken gekennzeichnet: *vertheydigen*, *verantworten* / *Verantwortung*, *Rettung* („erfolgreiche Verteidigung“).

- (48) das nunmehr auch die Astrologi sich in offentlichen schriffthen vertheydigen vnd verantworten dürffen (K 1609.132.38)
- (49) da würd ich mich verantworten / vnd jhnen refutirn vnd straffen / nicht mit Lästern vnd schelten (wie bey verkehrten Gelehrten jetzt der brauch ist) (R Cijb)
- (50) Verantwortung
Desjenigen/ was *D. Helisaeus Roeslinus* auß meinem Buch *de Stella nova Anni 1604* angezogen. (K 1609, 104.1ff., Überschrift des Hauptteils der „Antwort“)
- (51) Verantwortung vnd Rettung der Argumenten vnd Ursachen / welche M. Melchior Scherer / [...] eingeführt (Titelblatt Schaerer 1611)

- (52) Rettung der Jesuiten Vnschuld wider die Gifftspinnen Lucam Osiander (Titelblatt Scherer 1586)

3.2.7 Etwas eingestehen bzw. zugestehen (*concessio*)

Ein interessanter dialektischer Zug, der vielfältige strategische Funktionen haben kann, ist das Zugeständnis, die *concessio*. Er wird in unseren Texten mit folgenden Ausdrücken gekennzeichnet: *gestehen*, *geständig sein*, *bekennen*, *zugeben*, *nachgeben*, *concessio*. Bemerkenswert sind die Stellen, an denen ein Autor ein bestimmtes Zugeständnis gerade nicht macht, sondern explizit verweigert (*Ich gestehe nit*):

- (53) D. Röslin. Ich gestehe gar nit / das meine *prognostica* auß einem besonderen Trib gehen. Ich kann einem die vrsachen für augen setzen.
Kepler. So gesteh Ich nit / das sie aus gnugsamen vrsachen gehen (K 1609, 126.39ff.)
- (54) Ich bin ihm seinen Schluß geständig/ aber die Vrsachen zu diesem Schluß/ die *Feseli us* brauchet/ seynd einander sehr vngleich: Vnd gestehe nicht/ daß die Sterne alle ein ander gleich seyen (K 1610, 225.32ff.)
- (55) Ich bekenne gern (K 1610, 181.26, K 1609, 107.5, K 1609, 116.15)
- (56) Feselius hette seiner meynung [...] schier zuviel zugegeben (K 1610, 221.1)
- (57) wann ich gleich D. Feselio alles nachgebe / was er von dieser materia eingebracht (S 1611, 202)
- (58) Auß jhrem Mund per concessionem (K 1609, 129.17)

3.3 Charakteristische Formulierungen für Kontroversenzüge

Während in den bisherigen Beispielen zumeist die Verwendung einzelner Ausdrücke zur *Kennzeichnung* bestimmter argumentativer Züge betrachtet wurde – wobei allerdings die explizit performative Verwendung auch berücksichtigt wurde –, sollen nun einige Routineformulierungen für die *Realisierung* bestimmter Kontroversenzüge vorgestellt werden. Dazu gehören Formulierungen, mit denen man den Streitpunkt angeben kann, oder mit denen man signalisiert, dass man eine bestimmte Meinung wiedergibt – möglicherweise eine verfehlte Meinung –, oder mit denen man einen möglichen Einwand vorwegnimmt.

3.3.1 Den Streitpunkt (die *quaestio*, den *status controversiae*) angeben

- (59) Es ist aber alhie die Frage ... nicht/ sondern das ist die frag (F 1609, Aija)
- (60) quaestiones hernemen (K 1610, 189.7) ‚Streitpunkte behandeln‘
- (61) Folgt nun der andere Punct / nemlich *authoritas Philosophorum* (K 1610, 198.3)
- (62) den *statum Controversiae* zuverkehren / vnd neue *Themata disputandi* zu erwegen (S 1611, 82f.)

3.3.2 Eine (eigene oder fremde) Auffassung wiedergeben

Häufig verwendete Ausdrücke sind hier: *halten*, *darfür halten*, *erachten*:

- (63) Ich halt er verstehe allhie die Aristotelicos Philosophos, (R 1609, Gija, vgl. R Jia),
(,nach meiner Auffassung meint er damit die aristotelischen Philosophen')
- (64) Kepplerus sagt vnd helt / das sich Gott dieser *Cometen* vnd zaichen gebrauchte / den Menschen etwas darmit anzuzaiigen (K 1609, 124.04) (,Kepler ist der Auffassung')
- (65) das sie halten die Erden beweglich sein /.../ halt es wieder die heilig Schrifft sein (R Ciiija) (,dass sie der Auffassung sind, dass sich die Erde (um die Sonne) bewegt /.../ meiner Meinung nach widerspricht das der Heiligen Schrifft')
- (66) wie Kepplerus recht helt (,zurecht annimmt', R 1609, Liiija)
- (67) Halte dafür/ das alle kräfte vnd bewegungen/ so sich von oben herab begeben alwegen zu gutem von jhrer natur lencken (F 1609, Ciiija)
- (68) Röslin wirdt ohn zweifel nit dafür halten/ das es eine gantz Crystallstarcke kugel vnd einschliessung seye (K 1609, 107.39f.)
- (69) Vnd erachte ich/ das ich sonderlich Gott loben/ vnd guter hoffnung sein solle/das noch bey meinen lebzeiten die *Astrologia* auch gut werden soll (K 1609, 132.36f.)

3.3.3 eine verfehlt Auffassung wiedergeben

Wenn man signalisieren will, dass man die Auffassung des Opponenten für verfehlt hält, kann man die Wiedergabe dieser Auffassung mit *er meynet* oder *er vermeynet* einleiten:

- (70) Es meynet ferner Feselius (K 1610, 186.11) (,weiterhin ist Feselius der (verfehlt) Auffassung')
- (71) Feselius vermeynet (,nimmt irrtümlich an', K 1610, 190.24)
- (72) Er meynet ... Es ist aber weit fehl (K 1610, 194.23)

3.3.4 Eine hypothetische oder kontrafaktische Annahme einführen

Ein interessanter Zug in einer Kontroverse besteht darin, eine hypothetische oder kontrafaktische Annahme einzuführen und zu diskutieren. Der gängige Ausdruck für diesen Zug ist *gesetzt*. In vielen Fällen handelt es sich um Auffassungen, die der Opponent vertritt oder die man ihm unterstellt, um sie gleich anschließend zu widerlegen. Eine Routineformulierung für letzteren Zug, die einer lateinischen Wendung aus dem Disputationswesen nachgebildet ist, lautet *gesetzt, doch nicht gegeben* (76).

- (73) Vnd gesetzt / ein solche Figur gewinne jhre gleiche Winkel (K 1610, 204.3)
- (74) dann gesetzt/ es hab kein Medicus nie keinen menschlichen Leib geöffnet/ (K 1610, 178.42f.)
- (75) In meiner Epistula ad Moestlinum, setz ich / das ich den Cometen ... (K 1609, 122.25)
- (76) gesetzt nun, doch nicht gegeben (K 1610, 184.8)
(vgl. lat. *dato sed non concessa*, Rosenbusch 1586.9)

3.3.5 Eine Folgerungsbeziehung oder einen Schluss signalisieren

Zum Signalisieren einer Folgerungsbeziehung oder eines Schlusses werden in erster Linie *also* und *folget* (häufig in der Verbindung mit *also*) verwendet. Daneben kommen Formulie-

rungen vor wie *daraus schliesse ich* oder *es schließt sich*. Auch das lateinische Gegenstück zu *also, ergo*, ist in unserem Korpus vertreten (93).

- (77) also muß auch der Himmel mit der blauwen Farb auff dem Papier in Warheit Gemein schafft haben. (K 1610, 190.35f.)
- (78) daraus dann folget (K 1610, 204.11; 204.19; 204.33),
- (79) es folget aber drumb nit (K 1609, 11.37) ‚non sequitur‘
- (80) also folget / dass auch eines solchen Liechtes Krafft vmb viel schwächer seye (K 1610, 169.1),
- (81) Folget also / dass der Vnterscheidt der Farben ... ein leibhafftig Werck seye (K 1610, 171.35ff.)
- (82) schliesse ich daraus/das sein Circul der Erden *centrum* nicht mit einschliessen thue (R 1609, Djb)
- (83) so schleust es sich nicht vneben ‚kann man problemlos schließen‘ (K 1610, 171.22)

3.3.6 Einen möglichen Einwand vorwegnehmen

Zur Immunisierung gegen Einwände ist es eine gängige Strategie, den erwarteten Einwand gleich selbst vorwegzunehmen und zu entkräften. Charakteristische Formulierungen zur Realisierung dieses Zuges enthalten die einleitende Partikel *ja* und/oder ein Modalverb (*möchte, wollte*):

- (84) Ja möchte D. Feselius sprechen (K 1610, 203.3, vgl. 213.25)
- (85) Ja spricht einer ... Antwort: ... (K 1610, 183.32ff.)
- (86) Du möchtest gedencken Ist aber nicht (K 1610, 175.1)
- (87) Wollte aber vielleicht allhie jemand einwenden (F 1609, Fa)

3.3.7 Eine Aussage abschwächen (Hedging)

In neueren Untersuchungen zum heutigen wissenschaftlichen Sprachgebrauch ist immer wieder darauf hingewiesen worden, dass eine wichtige Strategie erfolgreichen Argumentierens darin besteht, Aussagen nicht stärker zu machen als notwendig. Diese Strategie wird häufig mit charakteristischen abschwächenden Formulierungen, d.h. Formen des sog. Hedging, realisiert (vgl. Hyland 1998). Diese Strategie finden wir auch in den Kontroversen um 1600. Eine charakteristische Formulierung der Abschwächung besteht in der Relativierung einer Aussage auf die eigene Person mit Verwendung des Ausdrucks *geduncken* (*mich will geduncken* oder *mich geduncket*) oder der in den Beispielen (63), (65), (67) und (69) angeführten Ausdrücke *ich halte* (*darfür*) und *ich erachte*. Daneben gibt es vielfältige andere Formen des Hedging, von denen einige Beispiele hier wiedergegeben sind.

- (88) so will mich doch geduncken (K 1609, 142.32),
- (89) gedüncket mich ... zu erweisen zu seyn (K 1610, 213.13)
- (90) also daß ich zimlich starck erweisen (K 1609, 120.30)

- (91) Vnd mag vielleicht die Ursach seyn / warumb ... (K 1610, 213.43)
- (92) Hierauff sag ich / das ichs nit *epistemonico argumento*, sondern allein per *con(i)ecturas fortes* dargethan (K 1609, 104.22f.)
- (93) ob ich wol hiermit diesen Schluß (Saturnus hält seinen Stillstandt im ersten Grad deß Wassermanns/ ergo so muß es kalt dunckel Wetter seyn) nicht für einen vnfehlbaren oder wolgegründeten Spruch außgebe (K 1610, 164.31ff.)

3.3.8 Logische und dialektische Mängel kritisieren

Grundlagen der Argumentationslehre lernten die Akademiker der Zeit um 1600 an der Universität in Fächern des Grundstudiums, nämlich Rhetorik, Logik bzw. Dialektik. Zudem war die Disputation eine wichtige Unterrichtsform des universitären Studiums, so dass dialektische Regeln und Prinzipien des Disputierens den Teilnehmern einer akademischen Kontroverse sehr gut vertraut waren. Dies zeigt sich in den Kontroversen unseres Korpus darin, dass die Teilnehmer nicht nur typische Argumentationsmuster der Disputationspraxis verwenden, sondern auch in ihren reflexiven Bemerkungen zum Gang der Kontroverse die typischen Züge dialektischer Kritik und die dafür ausgebildeten sprachlichen Mittel benutzen. Dazu gehören einerseits die lateinischen Formulierungen für die Kritik an Fehlschlüssen (sog. *fallaciae* wie die *petitio principii*), andererseits deutschsprachige Ausdrücke wie das Adjektiv *ungereimt*, mit dem die Absurdität einer Auffassung oder eines Schlusses gekennzeichnet werden konnte, oder der Ausdruck *Gegenspiel* ‚Gegenteil‘, mit dem auf einen Selbstwiderspruch hingewiesen werden konnte. An manchen Stellen, z.B. in den Belegen (98) und (99), weisen die Disputanten explizit darauf hin, dass sie mit der Verwendung der lateinischen Fachsprache der Logik „schulmäßig“ reden, was möglicherweise als pedantisch ausgelegt werden könnte.

- (94) Er hat aber droben das Gegenspiel gesagt (K 1610, 195.20) ‚das Gegenteil behauptet‘
- (95) Wider diß Argument hab ich gar viel zu streitten. *Nego praemissas et conclusionem* (K 1610, 249.5)
- (96) Hab also nit argumentirt à *posse ad esse*, (ward vnvonnöthen) sondern à *posse ad absurdum non esse* (K 1609, 110.37)
- (97) *meræ fallaciae secundum non causam ut causam* (F 1609, Aib)
- (98) *Est petitio principij*, der Herr Doctor verzeih mir / das ich logicè rede (K 1609, 177.38)
- (99) *Principium petiren*, wie man in schulen redt (F 1609, Aib)
- (100) Wenn sie ein sach nit könden *directè refutirn*, so bringen sie solliches letz vnd vberzwerch für / vnd *refutirn* hernach nit des *Authoris*, sondern jhr fürbringen (K 1609, 116.33f.)
,Wenn Sie einen Punkt nicht direkt widerlegen können, so geben sie ihn schief und verquer wieder und widerlegen dann nicht des Autors Darstellung, sondern ihre eigene Wiedergabe.’
- (101) Es sey vnglaublich vnd vngereimt (K 1609, 109.32) ‚absurd, paradox‘
- (102) Jetztermelten *Absurditeten* aber vnd noch mehrer vngereimbtter sachen halber (R 1611, 125)
- (103) ich beweise ... das es nichts vngereimbtts sey (K 1609, 110.2f.)

- (104) Aus welcher meinung aber vil vngereimtes folgen muß (F 1609, Aijja)
- (105) welches aber sehr vngereimt zu sagen (F 1609, Ciiija)
- (106) ist *Raymarus* ein grober vngereimbter *Physicus* gewesen / mit absurditeten wieder Gott (R 1609, Diiija)

3.3.9 Kommunikative Prinzipien ansprechen

Zur reflexiven Praxis in Kontroversen gehörte auch die Erwähnung von kommunikativen Prinzipien, von denen der Kontroversenteilnehmer feststellen konnte, dass er selbst sie befolgt oder dass der Opponent sie verletzt. Diese vielfältigen Prinzipien und die Formen ihrer Anwendung und Thematisierung können hier nicht ausführlich dargestellt werden (vgl. Fritz 2007). Es sollen hier exemplarisch nur zwei häufig erwähnte Prinzipien angeführt werden, das Prinzip der Kürze und das Prinzip der Gründlichkeit. An diesen beiden Prinzipien lässt sich auch ein besonderes Problem der Befolgung von Kommunikationsprinzipien zeigen, nämlich das Problem der Prinzipienkonflikte. In vielen Fällen ist es sehr schwierig, gleichzeitig gründlich zu argumentieren und Länge (*Weitläufigkeit*) zu vermeiden.

Das Prinzip der Kürze

- (107) weitleuffigkeit zuvermeiden (F 1609, Dijb; F 1609, Fijb)
- (108) keinen weitleuffigen schriftstreit (F 1609, iija)
- (109) diß köndt jetzt [...] weitläufftig dargethan werden/ aber kürtze halben vnterlasse ich es (S 1609, Aijja)
- (110) weil aber solcher zulang sein würd (F 1609, Eiijb)

Das Prinzip der Gründlichkeit

- (111) gründtliche Beweiß (K 1610, 192.1)
- (112) gründlich zu antworten (R 1609, Dijb)
- (113) Gründtlicher Discurs Von der Astrologia Judiciaria (F 1609, Titelblatt)

3.4 Metaphorik: Typische Kampfmetaphorik

Zur rhetorisch wirksamen Darstellung gehört in Kontroversen immer auch die Verwendung von Metaphern. Gerade Kepler macht immer wieder wirkungsvoll von Metaphorik Gebrauch. Diese Praxis wäre eine eigene Untersuchung wert. An dieser Stelle soll jedoch nur auf eine metaphorische Redeweise hingewiesen werden, die routinemäßig in zeitgenössischen Kontroversen eingesetzt wird, nämlich die Kampfmetaphorik für die polemische Auseinandersetzung. Dieses metaphorische Muster, dessen Gebrauch auch für die Gegenwart untersucht worden ist (vgl. Lakoff/Johnson 1980, 4ff.: ARGUMENT IS WAR), geht auf die klassische Rhetorik zurück und wird schon um 1600 als traditionelles Muster wahrgenommen. Typische metaphorisch verwendete Ausdrücke sind *anfechten*, *auffechten*, *widerfechten*, *bestreiten*,

antasten, umbstossen, die in dieser Zeit alle auch zur Kennzeichnung körperlicher Angriffe verwendet werden.

- (114) Allhie gewinnet Feselius einen rechten vnd den Medicis absonderlich gewidmeten Kampffplatz (K 1610, 221.1)
- (115) wellicher mit sehr wichtigen *argumenten* die *Astrologia in genere* zimlich starck angefochten (K 1609, 125.35) ‚angegriffen hat‘
- (116) (die Argumente) / mit welchen die *Astrologia* gewöhnlich angefochten vnd widerlegt wirdt (K 1610, 162.17f.)
- (117) Dann diß hab ich gegen meinen *Opponenten* außzufechten gehabt (K 1609, 131.43, vgl. S 1611, 11)
- (118) darinnen er die ganze *iudiciariam Astrologiam* außdrücklich widerfochten vnd verworffen (K 1610, 149.23),
- (119) *Authoritatibus non pugnandum* (S 1611, 168, Marginalie)
- (120) was er (d.h. Feselius) allhie zu Mentzingen bestritten ‚bekämpft hat‘ (S 1611, 132)
- (121) wird D. Feselio seine meynung gerade wegs vmbgestossen (K 1610, 191.7f.),
- (122) die wahre *sobriam Astrologiam* zu *explodirn* vnd allerdings zu boden zu stossen ver meynet (S 1611, Titelblatt)
- (123) *Argumenta* zurücktreiben vnd unkräftig zu machen (‚zu entkräften‘) (S 1611, 68)
- (124) in welchem (Buch) er sich angetastet sein vermeint (K 1609, 105.35f.) ‚er glaubt, angegriffen worden zu sein‘
- (125) Kein ehrenrührige oder sonsten boßhaftige Politische schimpffliche Antastung Doctoris Röslini (K 1609, 112.15)

4. *Fazit*

Zusammenfassend kann man feststellen, dass den Akademikern der Zeit um 1600 ein ausdifferenziertes Repertoire von sprachlichen Mitteln zur subtilen Führung von Kontroversen zur Verfügung stand. Zu diesen gebräuchlichen Ausdrücken gehörten:

- gängige deutsche Ausdrücke wie *erweisen, verwerffen, straffen*, darunter auch Ausdrücke, die Lehnübersetzungen aus dem Lateinischen waren (z.B. *Gegenwurff* zu *ob-iectio*),
- lateinische Ausdrücke wie *controversia* oder *petitio principii*,
- etablierte Fremdwörter (vor allem lateinischer Herkunft) wie *Argument, disputirn*,
- sowie eine auffällige Menge von Ausdrücken, die offensichtlich metaphorische Verwendungsweisen hatten, wie *anfechten, umbstossen*.

Bei manchen der erwähnten Quasi-Synonyme kann man feine Bedeutungsunterschiede vermuten, die man noch genauer untersuchen müsste.

Viele der damals gebräuchlichen Ausdrücke gehören auch heute noch zum festen Bestand an Argumentationswörtern, z.B. *Argument, beweisen, widerlegen* und *daraus folgt*. Andere sind heute wenig gebräuchlich oder ganz ungebräuchlich. Unter den Ausdrücken für Einwände sind fast alle (in diesem Sinne) ungebräuchlich geworden (*Einwurf, Gegenwurf, Einrede, Erinnerung*). Dasselbe gilt für den Ausdruck *refutieren* im Sinne von *widerlegen*.

Ausdrücke wie *ungereimt* werden heute sehr selten verwendet, stattdessen sagen wir *absurd*. Ähnliches gilt für *Demonstration* im Sinne von *Beweis*. Die Verwendung von *halten* oder *darfür halten* ist heute völlig ungebräuchlich. Stattdessen verwenden wir *der Meinung sein* oder *der Auffassung sein*. Statt *gesetzt* sagen wir heute normalerweise *angenommen*. Manche Ausdrücke haben einen Bedeutungswandel erfahren, wie z.B. *strafen*, an dessen Stelle sich seit dem 18. Jahrhundert *kritisieren* einbürgert, oder *Verantwortung*, das nur noch im Sinne von *responsibility* verwendet wird. Auch *probieren* wird nicht mehr im Sinne von *beweisen* verwendet. Man probiert ein Stück Kuchen aber kein Argument. *verwerfen* wurde vermutlich um 1600 noch metaphorisch verstanden, ebenso wie *umstoßen*. In der Konkurrenz von *erweisen* und *beweisen* setzte sich *beweisen* durch. Insgesamt handelt es sich bei diesen Veränderungen um Entwicklungen des 18. und 19. Jahrhunderts, die im Detail erst noch erforscht werden müssen.

Unsere Beobachtungen zeigen, dass die Frage nach dem gängigen Gebrauch sprachlicher Mittel in bestimmten Kommunikationsformen eine fruchtbare Perspektive für historisch-pragmatische, historisch-lexikologische und historisch-semantische Untersuchungen ist. Eine Geschichte des Sprachgebrauchs in Kontroversen, die sich sowohl mit dem Wortschatz im engeren Sinne als auch mit Routineformulierungen befasst, ist zweifellos ein Desiderat der historischen Pragmatik und Lexikologie.²

Quellen

- Feselius, Philipp. Gründtlicher Discurs von der Astrologia Judiciaria (...). Straßburg 1609. (F 1609)
- Kepler, Johannes. Antwort Joannis Keppleri (...) Auff D. Helisæi Röslii (...) Discurs Von heutiger zeit beschaffenheit (...). Prag (Sesse) 1609. In: Kepler, J.: Gesammelte Werke. Band 4. Hg. von M. Caspar und F. Hammer. München 1941, 101-144. (K 1609)
- Kepler, Johannes. Tertivs interveniens. Das ist/ Warnung an etliche Theologos, Medicos vnd Philosophos (...). Frankfurt a.M. (G. Tampach) 1610. In: Kepler, J.: Gesammelte Werke. Band 4. Hg. von M. Caspar und F. Hammer. München 1941, 147-258. (K 1610)
- Rösli, Helisäus. Historischer/ Politischer vnd Astronomischer natürlicher Discurs von heutiger zeit Beschaffenheit/ Wesen vnd Standt der Christenheit/ vnd wie es ins künfftig in derselben ergehn werde (...). Straßburg (Conrad Scher/ Paul Ledertz) 1609. (R 1609)
- Rösli, Helisäus. Mitternächtige Schiffarth/ VOn den Herrn Staden inn Niderlanden vor XV. Jaren vergebentlich fürgenommen/ wie dieselbige anzustellen/ daß man daselbst herumb in Orient vnd Chinam kommen möge (...). Oppenheim (H. Gallart/ J.Th. de Bry) 1611. (R 1611)
- Rosenbusch 1586: Antwort vnd Ehrerrettung auff die Ehrnrüig im Rechten vnnnd Römischen Reich verbottner Schmachschriff / *Lucae Osiandri* ... Durch Christophorum Rosenbusch Societatis IESU. ... Ingolstadt: David Sartorius (1586).
- Schaerer, Melchior. Prognosticon, Oder PRactica (...) Auff das Jahr/ nach der Gnadenreichen Geburt vnsers Heylands Jesu Christi M.DCIX. Nürnberg (Fuhrmann) o.J. (Vorrede 1608). (S 1609)
- Schaerer, Melchior. Verantwortung vnd Rettung der ARGumenten vnd Vrsachen/ welche M. Melchior Scherer/ in den Vorreden seiner zweyen Prognosticorum verschiener 1608. vnd 1609. Jahren (...) eingeführet: Wider (...) Philippum Feselium (...). O.O. (Böhem/ Fuhrmann) 1611. (S 1611)
- Scherer 1586: Rettung der Jesuiter Unschuld wider die Gifftspinnen Lucam Osiander. Durch Georgen Scherer Societatis IESU ... Gedruckt zuo Ingolstadt / durch David (Sartorius).

² Theoretische und methodische Grundlagen für eine gebrauchtorientierte historische Wortschatzforschung hat Gloning (2003) entwickelt.

Literatur

- Fritz, Gerd (1993). Kommunikative Aufgaben und grammatische Mittel. Beobachtungen zur Sprache der ersten deutschen Zeitungen im 17. Jahrhundert. *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 24, 34-52.
- Fritz, Gerd (2003). Dialogical structures in 17th century controversies. In: Bondi, M. & E. Weigand, (eds.): *Dialogue Analysis 2000*. Tübingen: Niemeyer, 199-208.
- Fritz, Gerd (2005a). On answering accusations in controversies. *Studies in Communication Sciences* 5, 151-162.
- Fritz, Gerd (2005b). Einführung in die historische Semantik. Tübingen: Niemeyer.
- Fritz, Gerd (2007). Communication principles for controversies – an historical perspective. In: van Eemeren, F. et al. (eds.): *Proceedings from the 6th International Conference on Argumentation. Amsterdam 2007*. Amsterdam: SicSat, 417-427.
- Gloning, Thomas (1999). The pragmatic form of religious controversies around 1600. A case study in the Osiander vs. Scherer & Rosenbusch controversy. In: Jucker, A.H., G. Fritz & F. Lebsanft (eds.): *Historical dialogue analysis*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 81-110.
- Gloning, Thomas (2002). Zur sprachlichen Form der Kepler/Röslin/Feselius-Kontroverse über Astrologie und Kosmologie um 1600. In: Dascal, M. et al. (eds.): *Scientific controversies and theories of controversy. Technical Report 3*. Gießen: Institut für Germanistik, 35-86.
- Gloning, Thomas (2003). Organisation und Entwicklung historischer Wortschätze. Lexikologische Konzeption und exemplarische Untersuchungen zum deutschen Wortschatz um 1600. Tübingen: Niemeyer.
- Hertel, Volker (2000). Textsortenbenennungen im Deutschen des 16. Jahrhunderts. In: Barz, I. et al. (eds.): *Sprachgeschichte als Textsortengeschichte*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 321-336.
- Hyland, Ken (1998). Hedging in scientific research articles. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Lakoff, George & Mark Johnson (1980). *Metaphors we live by*. Chicago and London: The University of Chicago Press.
- Leibniz, Gottfried Wilhelm (1679/1986). Ermahnung an die Teutsche, ihren verstand und sprache beßer zu üben, samt beygefügeten vorschlag einer Teutsch-gesinten gesellschaft. In: Gottfried Wilhelm Leibniz: *Sämtliche Schriften und Briefe. Akademie-Ausgabe. Reihe 4, Bd. 3*. Berlin 1986, 795-820.
- Polenz, Peter von (1988). Argumentationswörter. Sprachgeschichtliche Stichproben bei Müntzer und Forster, Thomasius und Wolff. In: Munske, H.H. et al. (eds.): *Deutscher Wortschatz*. Berlin/New York: de Gruyter, 181-199.
- Pörksen, Uwe (1986). *Deutsche Naturwissenschaftssprachen. Historische und kritische Studien*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Stieler, Kaspar (1691/1968). *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs / oder Teutscher Sprachschatz*. 3 Bde. Nürnberg. Nachdruck Hildesheim: Olms 1968.